Der Jonas

Unser radelnder Reporter über gut unterrichtete Kreise.

König Charles und sein neuer Bleistiftverlängerer

Da! Schon wieder segelt etwas unheilvoll heran! Das bekannte „Nachrichtenmagazin“ lässt eine weitere Schreckensmeldung los. „Millionenfach installierte Apps ermöglichen verbotene Porno-Deepfakes.“ Ein Porträtfoto soll genügen, um „per App gefälschte Sexclips“ von einer Person zu erzeugen. Na, zumindest vor der Gefahr der Sexualappisierung ist, wegen Handylosigkeit, „der Jonas“ gefeit, was er auch für die Leserinnen und Leser des Steinlachboten erhofft. Merke: „Handy-App bringt Handicap.“

Der radelnde Lokalreporter ist, wie man weiß, eher altmodisch eingestellt. Neulich hatte er bei einem Termin sein halbes Dutzend Bleistiftverlängerer samt der Stummel darin vor sich auf dem Tisch aufgereiht, um zu spitzen. Ein älterer Herr trat dazu und sagte: „So etwas habe ich zuletzt um 1970 herum im Büro des Finanzbuchhalters einer Vogelfutterfirma gesehen.“ Ich erzählte ihm, dass mein Großvater Hermes immer einen Zimmermannsbleistift hinter dem linken Ohr stecken hatte, den er vor Gebrauch auch noch kurz und diskret anleckte. Das Weitertragen des Bleistiftgedankens liegt mir am Herzen. Gestern habe ich drei Bleistifte des Härtegrades 8B verschenkt, dazu drei Bleistiftverlängerer. Die zwei Nachbarskinder Malie und Noah erhielten die kleine Gabe, zu ihrem Eintritt aus dem Kindergarten ins Leben der Kirschenfeldschule. Sie sind jetzt erstklassige Erstklässler.

Das dritte Set steckte ich in einen wattierten Briefumschlag. Adresse: „König Charles III., England, Schloss Buckingham“. Mit einem kurzen Schreiben an den Monarchen, worum es sich handelt: „pencil with extender“. Sie seien, schrieb ich, sich ergänzend, garantiert zuverlässiger als der sicher unmäßig teure Füllfederhalter, den er jetzt, vor den Augen der Welt beim angeblich feierlichen Unterzeichnen irgendeines Schriftstücks in Grund und Boden verdammt hat, weil er momentan offensichtlich nicht so funktionierte, wie seine Majestät es erwartete. Schnauzt ein König so kolonialherrisch sein untertäniges Schreibgerät an? Meine Einschätzung: der Mann wird keine 70 Jahre auf dem Thron hocken, zumal derselbe eh schon überall als bröckelnde Sitzgelegenheit eingestuft wird. Der Bleistiftverlängerer wird seine Regentschaft überdauern. Rief nicht bereits Hölderlins Empedokles: „Dieß ist die Zeit der Könige nicht mehr.“ Dann kommt die uralte Zeitungsschreiber-Formel von den Verlautbarungen „aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen am Königshof“ ganz aus der Mode. Solche leicht verschwörerisch anmutenden Kreise, egal wo sie angesiedelt waren, wurden früher häufig zitiert, damit der Medienkunde sich auch zum „Kreis der Eingeweihten“ zählen können sollte.

Ich habe mich zu Beginn der Lokalreportertätigkeit immer gefragt: wenn sich auf Bundesebene gut unterrichtete Kreise tummeln, wo sind dieselben im Steinlachtal? Spielen sich die oberwichtigen Angelegenheiten nur in der Landeshauptstadt ab? Gibt es hier in der sogenannten Provinz nur breit angelegte Kreisverkehre und die immerzu zu hoch angesetzte Kreisumlage, welche die Gemeinden in die Landratsamtskasse einzubringen haben? Kann hier gemeldet werden: „Wie gut unterrichtete Kreise aus dem Rathaus erfuhren, steht eine Erhöhung der Hundesteuer unmittelbar bevor.“ Oder: „Wie gut unterrichtete Gebetskreise wissen wollen, werden Bitten jeder Art an zuständiger Stelle allzeit positiv aufgenommen.“ Beziehungsweise auch: „Schwerstunterichtete Esoterikerkreise melden die Erscheinung neuer Kornkreise.“

Naja, vor Kreisfunktionen wie Sinus und Kosinus ist der mathematisch unmusikalische Jonas vor der Schultafel sowieso stets grandios gescheitert. Charles III. aber möge sich erst einmal demütig um den Zeh seiner Gemahlin kümmern, der gebrochen ist, wie man hört. „Fußgängern komme man mit Liebe entgegen,“ sagt der Dichter. Malie, Noah und den anderen Schulanfängern alles Gute beim Lernen. Mögen sie stets gut unterrichtenden Lehrerkreisen am Herzen liegen!

Zeugen gesucht: E-Biker gestürzt

Mössingen. Schwere Verletzungen zog sich ein 46-Jähriger zu, nachdem er mit seinem E-Bike am Donnerstag gegen 14.30 Uhr im Bereich Tannen-/Butzenbachstraße gestürzt war. Weshalb, das weiß die Polizei noch nicht. Der Radfahrer wurde nach Angaben der Beamten jedenfalls in ein Krankenhaus eingeliefert. Dabei wurde festgestellt, dass der Gestürzte „deutlich alkoholisiert“ war, wie die Polizei mitteilt. Sie sucht nun nach Zeugen des Unfalls, insbesondere zwei unbekannte Frauen, die den Mann an der Unfallstelle gefunden hatten. Die Polizei in Balingen ermittelt und nimmt Anrufe unter der Nummer 0 74 33 / 26 40 entgegen.

Der Botengänger · Zum Abflug

Was Armin Dieter sich alles traut

Kürzlich hat Naturfotograf Armin Dieter in einem Obstbaum auf der Olgahöhe ein Hornissennest entdeckt. Unerschrocken wie er ist, näherte er sich bis auf wenige Zentimeter dem Einflugloch. „Die Hornissen haben nur ein kleines Einflugloch und sind, wenn man selbst ruhig bleibt, sehr friedlich“, betont er. Und während er die Hornisse fotografierte, als sie ihr Einflugloch verließ, umflogen ihn ihre Artgenossen – allerdings ohne Dieter anzugreifen. Übrigens hätten die Hornissen das Astloch so verkleinert und zugebaut, dass nur ein Exemplar durchpasse. *sw / Bild: Armin Dieter*

„High on emotion“: Gilla Sauerbeck beim Zieleinlauf in Thun. Die 60-Jährige qualifizierte sich dort für den Ironman auf Hawaii. *Bild: Sportograf*

Geschaffen, um sich zu bewegen

Sport 14 Stunden und 19 Minuten brauchte sie bis zur Ziellinie: Die Ofterdingerin Gilla Sauerbeck hat sich in Thun für den Ironman auf Hawaii qualifiziert. *Von Tobias Hauser*

Gilla Sauerbeck ist seit 25 Jahren in der Ofterdinger Kirchengemeinde als Organistin tätig, sie leitet den Kinderchor und ist ab kommendem Sonntag auch Chorleiterin bei der Mauritiuskantorei (siehe Infokasten). Und ganz nebenbei hat sich die hauptberufliche Physiotherapeutin im Juli in Thun auch noch für den prestigeträchtigsten Ironman der Welt qualifiziert: Am 6. Oktober geht sie in der Ironman-Weltmeisterschaft auf Hawaii an den Start. „Diese Kombination von Kirchenmusik und Triathlon ist auf der ganzen Welt wahrscheinlich sehr sehr selten“, sagt sie selbst. Da stellt sich die Frage: Was kann Gilla Sauerbeck eigentlich nicht? Die 60-Jährige lacht und sagt dann: „Ich kann nicht Nähen und Basteln. Da krieg ich sofort einen Wutanfall. Und Verspannungen im Rücken.“

Nähen muss sie glücklicherweise auch nicht beim Ironman, einem Triathlon über die Langdistanz. Stattdessen schwimmt sie 3,86 Kilometer, fährt dann 180,2 Kilometer auf dem Rennrad und läuft zum Abschluss noch einen Marathon über 42,195 Kilometer. So richtig absolvierte sie diese Distanz zum ersten Mal vergangenes Jahr, vom Hirschauer Baggersee über Ofterdingen, Hechingen, Jungingen, Mössingen, Hirrlingen, Rangendingen, Bodelshausen und wieder zurück nach Ofterdingen (wir berichteten). Nebenbei sammelte sie noch 17 000 Euro Spenden für die Reinigung der Ofterdinger Orgel und die Kindernothilfe.

Ihren ersten offiziellen Ironman bestritt sie dann aber erst dieses Jahr im Juli in Thun. „Das Wasser hatte 17 Grad, aber mit dem Adrenalin ging das schon“, erinnert sie sich. Nach dem Schwimmen kam ihre Lieblingsdisziplin: das Radfahren. Danach ihre unliebste: das Laufen. „Bevor ich ins Ziel einlaufen durfte, bin ich auf meinen Runden sechsmal dran vorbeigelaufen“, erzählt sie. Und jedes mal hörte sie den Sprecher die legendären Worte aussprechen, die die Athleten und Athletinnen beim Zieleinlauf hören. „You are an Ironman“ – du bist ein Ironman. Immer für andere Triathleten. Auf diesen harten letzten Kilometern ihres Laufs rief sie sich die Menschen aus Ofterdingen in den Kopf: „Die mentale Unterstützung der Leute aus dem Dorf hat mir echt geholfen. Ich hab gewusst, die denken heute an mich“, sagt sie. „Das hat mich in dem Moment sehr bewegt und gestützt.“

Nach insgesamt 14 Stunden und 19 Minuten bog sie auf die Zielgerade ein und hörte die Worte „You are an Ironman“. „Und endlich galten sie auch mir.“ Auf die Frage, wie sich das anfühlte, holt sie ein Bild, das ein Sportfotograf vor Ort aufgenommen hat. „Das sagt mehr als tausend Worte.“ Sehr zufrieden war sie mit ihrem Ergebnis und „high on emotion“. Auch ein Video hat sie, wo sie durch den engen Korridor ins Ziel einläuft, angespornt vom ohrenbetäubend lauten Klatschen und Rufen der Zuschauer, Erleichterung und Freude im Gesicht. 6000 Kalorien hat sie verbrannt und ungefähr vier Kilo verloren. „Die Wochen danach konnte ich essen was ich wollte und kein Gramm kam wieder drauf“, sagt Sauerbeck.

> Die mentale Unterstützung der Leute aus dem Dorf hat mir echt geholfen.
>
> **Gilla Sauerbeck,** Triathletin

Eigentlich qualifizieren sich immer nur die Gewinner ihrer jeweiligen Altersklassen für Hawaii. In ihrer Kategorie W60 (Frauen geboren zwischen 1958 bis 1962) wurde Sauerbeck jedoch nur dritte. Über das Förderprogramm „Women for Tri“, wurden aber auch noch die zweitplatzierte Athletin und Gilla Sauerbeck auf Platz drei gefragt, ob sie in Hawaii starten möchten. 1200 Dollar Startgebühr musste sie noch vor Ort entrichten. Für Anreise und Unterkunft wird sie auch selbst aufkommen, ein Preisgeld gibt es nicht. Doch das zählte in diesem Moment nicht „So eine Chance kriegst du nur einmal im Leben“, sagt Sauerbeck. „Zumindest in meinem Alter.“ Also sagte sie zu.

Um an die Spendenaktion aus 2021 anzuknüpfen und um den Trip nach Hawaii zumindest teilweise zu finanzieren, sammelt Sauerbeck Spenden über die Internetseite www.gilla4hawaii.de. Die Hälfte geht an ein Projekt der Kindernothilfe, die an der ukrainisch-moldawischen Grenze Flüchtlingskinder unterstützt, die andere Hälfte nutzt sie für die Kosten des Ironmans. Alleine muss sie aber nicht nach Hawaii. Wie schon in Thun wird sie von der ganzen Familie begleitet. Ihre Söhne planen, über Instagram einen Livestream zu machen, durch den Freunde und Bekannte das Rennen verfolgen können. Ihre Schwiegertochter kümmert sich um die Sponsorensuche. Auch die „riesige Unterstützung“ ihres Mannes Martin hebt sie hervor. „Hinter jeder verrückten Frau, steht ein vernünftiger Mann“, sagt die Triathletin.

Neben ihrem Mann, der sie im Alltag begleitet, hat sie einen Trainer in Österreich, der für das Sportliche zuständig ist. „Der schreibt mir jeden Tag aufgrund von Messungen, welches Training und welche Intensität angesagt ist.“ Sie trainiert 17 bis 25 Stunden pro Woche. Um sich auf die ungewohnt hohen Temperaturen in Hawaii vorzubereiten, hatte ihr Mann eine Idee: „Der meinte scherzhaft, ich soll doch meinen Rollentrainer in die Sauna stellen.“ Die Temperaturen sind die große Unbekannte für Sauerbeck, die noch nie bei so heißem Wetter solche Leistungen abrufen musste. „Da hat es bis zu 46 Grad über dem Asphalt“, sagt Sauerbeck. „Die Athleten müssen sich immer Wasser über die Beine kippen.“

Muss man ein bisschen verrückt sein, um sich solche Strapazen anzutun? „Triathleten sind die Familie der Verrückten“, sagt Sauerbeck. „Aber eben auch eine sehr nette Familie. Man hilft sich gegenseitig, man gibt sich Tipps.“ Sie selbst mache es, weil sie ein hohes Bewegungsbedürfnis hat und „gerne auch mal etwas außergewöhnliches macht“. Neulich, erzählt sie, hat sie ein T-Shirt gesehen, das sie gut beschreibt. Auf dem stand: „made to move“ – geschaffen, um sich zu bewegen. „Wenn ich mal zwei Stunden auf der Couch sitze, krieg ich Ameisen im Hintern und will unbedingt etwas machen“, sagt Sauerbeck. „Und wenn dann noch Geld für eine gute Sache rausspringt, freut mich das besonders.“

Ambitionen, eine besonders gute Platzierung in Hawaii zu erreichen, hat sie nicht. „Ankommen wäre schon toll“, sagt sie. „Da kann so viel schief gehen.“ Wichtig wird sein, genug zu trinken und zu essen. In Thun hatte sie vor allem Nüsse und Fruchtriegel in ihrer Seitentasche, die sie in bissgerechte Stücke geschnitten hatte. Außerdem gibt es überall an der Strecke Stationen, an denen Essen und Trinken ausgegeben wird. Fahren wird sie mit ihrem „geliebten“ roten Rennrad, dass sie schon seit sechs Jahren für Wettkämpfe nutzt. „Ich kann ja nicht so lange damit fahren, und dann nehme ich es nicht mit nach Hawaii.“

> Hinter jeder verrückten Frau, steht ein vernünftiger Mann.
>
> **Gilla Sauerbeck,** Triathletin

Am 27. September geht ihr Flieger. Sauerbeck will sich akklimatisieren an das dortige Wetter. Den Triathlon bestreitet sie am 6. Oktober, zurück geht es fünf Tage später. Zeit für einen richtigen Urlaub hat sie nicht. „Ich hab ja die Chöre und alles.“ Bevor es nach Hawaii geht, feiert sie noch ihren sechzigsten Geburtstag. „Ich hab allen gesagt, schenkt mir nichts.“ Stattdessen hängt sie ihren Neoprenanzug auf, mit Schleifchen an Armen und Beinen. „Das ist dann meine Spardose.“ Dort können die Gäste spenden, zu gleichen Teilen an Kindernothilfe und für den Ironman. „Damit kann ich mehr anfangen als mit Blumen. Die überleben bei mir sowieso nicht, ich hab einfach keinen grünen Daumen.“ – Es gibt also doch Dinge, die Gilla Sauerbeck nicht kann.

Triathletin und künftige Chorleiterin

Am Sonntag übernimmt Gilla Sauerbeck offiziell die Chorleitung der Mauritiuskantorei, nachdem sie zuvor schon desöfteren eingesprungen war. „So eine Pandemie übersteht kein Chor mit Leichtigkeit“, sagt Sauerbeck. Die „lange und zähe Suche nach einer neuen Chorleitung“ endet damit, wie Ingeborg Binder in einem Bericht im Amtsblatt schrieb. „Ein Zeichen des Aufbruchs in eine neue Richtung“ und neue Mitglieder, erhofft sie sich dadurch. Beim Gottesdienst am Sonntag um 10 Uhr wird es einen Sektempfang geben, der Kinderchor wird singen, genau wie der Kirchenchor. Auch zusammen werden die Chöre auftreten. Sauerbeck freut sich schon: „Das wird schön. Ich habe schon von vielen Leuten mitgekriegt, dass sie kommen.“